GEVAG Eignerversammlung
Grossratsgebäude Chur, 25.11.2021, 16:00 Uhr
Ansprache Regierungsrat Dr. Jon Domenic Parolini

Sehr geehrter Herr Präsident, lieber Jürg
Sehr geehrte Verwaltungsrätin und Verwaltungsräte
Geschätzte Eignervertreterinnen und -vertreter
Werte Gäste

Vielen Dank für die Einladung und auch für die Gelegenheit, ein paar Worte an Sie richten zu dürfen.

Seit die GEVAG Anfang dieses Jahres die Rechtsform einer öffentlich-rechtlichen Anstalt angenommen hat – ein Schritt, der übrigens von der Regierung stets befürwortet wurde – verfügt sie über mehr unternehmerische Freiheiten. Das wirkt sich etwa bei der Ausnutzung der technischen Verbrennungskapazitäten oder bei der Flexibilität in der Entscheidungsfindung positiv aus. Nach wie vor unterstehen jedoch die Anlagen der GEVAG einer behördlichen Aufsicht. Diese Aufsicht umfasst innerhalb meines Departements die Emissionen der Anlagen in die Umwelt, für welche das ANU zuständig ist. Zudem wachen wir auch darüber, dass eine ausreichende Entsorgungssicherheit für den Siedlungsabfall aus Graubünden gewährleistet ist.

Ich nehme deshalb als zuständiger Departementsvorsteher gerne die Gelegenheit wahr, ein paar Ausführungen zu den Umweltauswirkungen, zur Energie und – aus aktuellem Anlass – zu Aspekten des Klimaschutzes zu machen.

Ich beginne meine Ausführungen mit einer für alle KVA in der Schweiz eher schwierigen Thematik, die auf alte Zeiten zurückgeht: In Böden um eine Anlage in Lausanne wurden nämlich zu hohe Werte von Dioxinen gefunden. Sie haben sicher in den Medien davon gehört oder gelesen. Damit stehen nun alle KVA plötzlich unter dem Verdacht, die Böden in ihrer Umgebung unzulässig kontaminiert zu haben. Dioxin konnte bei der Abfallverbrennung nur in den frühen Jahren in grossen Mengen freigesetzt werden, als die Schadstoffemissionen noch nicht durch Grenzwerte beschränkt und keine weitergehenden Filteranlagen zur Reduktion der Schadstoffemissionen vorhanden waren. Wie reagieren wir nun in

Graubünden auf diesen Befund in Lausanne? Wir haben ein umfassendes Untersuchungsprogramm gestartet, das Böden um die im Kanton heute oder früher betriebenen Kehrichtverbrennungsanlagen umfasst, also neben Trimmis auch Unterrealta und Davos-Laret. Das ANU hat die Probenahmestellen festgelegt und derzeit läuft die Probenahme. Bis die Ergebnisse vorliegen, ist allerdings mit längeren Wartezeiten zu rechnen. Die wenigen Labore, welche die Probenaufbereitung und Analysen vornehmen können, sind wegen der grossen Nachfrage völlig überlastet. Sobald die Ergebnisse vorliegen, werden wir sowohl die Anlageninhaber als auch die Öffentlichkeit informieren. Ich hoffe, wir haben Glück und können dann Entwarnung geben. Falls wider Erwarten auch bei uns zu hohe Werte gefunden werden, so werden wir uns unserer Verantwortung stellen und die nötigen Massnahmen gemäss der Umweltschutzgesetzgebung umsetzen.

Wenden wir uns nun Ihrer heutigen Kehrichtverbrennungsanlage zu. Und da gibt es durchwegs Positives zu sagen, auf das Sie als Eignerinnen und Eigner stolz sein dürfen: Ihre Anlage ist auf dem ökologisch bestmöglichen Stand der Technik. Die Emissionen von Schadstoffen in die Luft und ins Wasser sind minimiert, und Sie informieren mit Ihrem vorbildlichen Geschäftsbericht proaktiv und transparent über die Umweltauswirkungen Ihrer Anlage. Die GEVAG hat noch letztes Jahr die nötigen System- und Investitionsentscheide gefällt, um aus der Schlacke nach bestem technischem Stand der Technik Stoffe zurückgewinnen zu können. Damit können vermehrt Stoffkreisläufe, z. B. bei seltenen Metallen, geschlossen werden.

Ich komme noch zum Thema Energie, das im Geschäftsbericht der GEVAG ebenfalls enthalten ist: Auch da ist Ihre Anlage zusammen mit den Nutzungen über die Fernwärmeversorgungen auf einem sehr guten Stand. Sie speisen praktisch konstant Strom aus Abfall ins Netz ein und versorgen über die verschiedenen Wärmeversorgungen Richtung Chur und Richtung Landquart eine Vielzahl von Abnehmern mit Wärme und Dampf. So konnten im letzten Jahr 43 % der im Abfall enthaltenen Energie energetisch genutzt werden. Das ist ein sehr guter Wert, wenn man sich den zweiten Hauptsatz der der Thermodynamik bewusstmacht, welche der Umwandlung von Wärme in Strom enge Grenzen setzt. Mehr könnte man nur erreichen, wenn man auch Abnehmer für grosse Wärmemengen auf tiefem Temperaturniveau finden könnte. Der Aufbau dieser Wärmeversorgungen hat dazu geführt, dass die CO_2-Emissionen auf Seite der Energieverbraucher gesenkt werden konnten – ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz, über den ich gerne auch noch ein paar Ausführungen machen möchte.

Wie Sie wissen, habe ich mit grossem Engagement in der Oktobersession des Grossen Rates die Botschaft der Regierung zum Aktionsplan «Green Deal für Graubünden» vertreten. Dieser Aktionsplan bietet eine grosse ökologische und ökonomische Chance für Graubünden. Wir können damit nämlich nicht nur unseren Beitrag zum Klimaschutz leisten, sondern auch als Volkswirtschaft profitieren. Bedenken Sie: Wir zahlen heute weit mehr als 200 Millionen Franken pro Jahr für Erdöl und Erdgas an ausländische Konzerne und Förderländer. Wenn wir diesen Geldstrom umlenken, das heisst für erneuerbare Energieträger wie Strom oder auch erneuerbare Gase in Graubünden einsetzen, dann profitiert unsere Wirtschaft. Mehr noch: Jeder im eigenen Kanton ausgegebene Franken kann in unserem Kanton mehr als einmal ausgegeben werden, also mehrmals Wertschöpfung generieren. Die Umstellung auf erneuerbare Energieträger wird es der einheimischen Wirtschaft erlauben, mehr Arbeitsplätze zu schaffen. Das wären nicht nur Arbeitsplätze für das Anbringen von Wärmeisolationen bei den Gebäuden, die Installation neuer Heizanlagen, Solaranlagen, Ladestationen für Elektrofahrzeuge und Tankstellen für Wasserstoff, Methan oder Methanol aus erneuerbaren Quellen.

Mit der zweiten Etappe dieses Aktionsplans, den wir derzeit intensiv bearbeiten, sollen nämlich auch Fördermöglichkeiten geschaffen werden, um industrielle Prozesse nachhaltiger und klimafreundlicher zu gestalten, die Stoffkreislaufwirtschaft in verschiedenen Bereichen voranzutreiben oder mit Stromüberschüssen im Sommer erneuerbare Energieträger zu produzieren. Das fördert Innovationen in Betrieben mit verfahrenstechnischen Anlagen. Und auch Ihre KVA ist eine solche verfahrenstechnische Anlage.

Was könnte nun die GEVAG beitragen für einen solchen Green Deal? Ich sehe derzeit vor allem zwei Ansatzpunkte: Erstens eine vermehrte Nutzung der Abwärme auf niederem Temperaturniveau und zweitens allenfalls die Produktion von erneuerbaren Treibstoffen. Vor allem im ersten Punkt wird die GEVAG nur in Zusammenarbeit mit Energieversorgern im Bündner Rheintal weiterkommen. Und es gilt ganz allgemein: Fortschritte kann man vor allem erreichen, wenn zwischen Energieverteilern, Energieproduzenten und Grossverbrauchern verstärkt zusammengearbeitet wird. Denn für sich selber haben alle diese Betriebe wie die GEVAG ihre internen Optimierungen bereits weitgehend umgesetzt.

Da im Bündner Rheintal die Voraussetzungen für solches Zusammenarbeiten besonders günstig sind, haben wir bereits eine Arbeitsgruppe einberufen, in der neben der GEVAG

auch die Holcim, die IBC Chur, Rhiienergie, Ems Chemie, Axpo und Repower auf Stufe CEO vertreten sind. Diese Arbeitsgruppe klärt derzeit mögliche Zusammenarbeitspotenziale ab, die zum Klimaschutz beitragen und Innovationen auslösen können. Solche Vorhaben werden aber letztlich nur gelingen, wenn alle Beteiligten sich auf ein gemeinsames Ziel verständigen können und eine entsprechende Vertrauensbasis aufbauen. Ich zähle da auf Sie als Eigner der GEVAG, dass Sie sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten zur Erreichung der Ziele des Green Deals engagieren werden. Ich freue mich jedenfalls darauf, mit Ihnen diesen Weg weiter beschreiten zu dürfen.

Zum Abschluss meiner Ausführungen wünsche ich Ihnen allen eine erfolgreiche heutige Eignerversammlung und – mit Blick auf den Kalender – eine schöne Adventszeit, frohe Festtage und ein gutes, erfolgreiches neues Jahr und das Wichtigste:

Gute Gesundheit. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

= =